

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 10 (1958)
Heft: 19

Artikel: Bemerkenswertes Abschiedswort
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-963425>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER STANDORT

BEMERKENSWERTES ABSCHIEDSWORT

FH. Der Intendant des süddeutschen Rundfunks, (oberster Leiter), Dr. Fritz Eberhard, der nach einem Beschluss des Rundfunkrates des süddeutschen Rundfunks diesen verlassen muss, hat nach neunjähriger Tätigkeit von der Öffentlichkeit über den Rundfunk in bemerkenswerten Ausführungen Abschied genommen. Nachdem Nachrichten und Situationsberichte aus Westdeutschland seit einiger Zeit nicht immer erfreulich waren, scheint uns ein Hinweis auf die Gedanken eines Mannes, der zu den heutigen Aufgaben Deutschlands Stellung nimmt, ein Gebot der Billigkeit. Widersprechen sie doch manchem Unerfreulichen und Negativen, das von jenseits des Rheins verzeichnet werden musste.

Dr. Schmidt war sich von Anfang an klar, dass die Leitung des Rundfunks in der heutigen Zeit auch ein politisches Amt darstellt, indem sein Inhaber berufen ist, dafür zu arbeiten, dass Volk und Staat ihr Ziel erreichen, "wobei die Interessen der Allgemeinheit allen Partei- und Gruppeninteressen, auch wenn sie sich noch so laut anmelden, übergeordnet bleiben müssen."

Das ist zwar schon von Hitler gesagt worden, der auch bekanntlich nur dem Allgemeinwohl diene, und scheint nicht ganz ohne Gefahren. Was heisst denn "Ziel des Staates", für das der Rundspruch zu arbeiten habe? Selbst die schlimmsten Diktatoren haben ein "Ziel des Staates". Da muss nun erfreulicherweise festgestellt werden, dass Dr. Schmidt unmissverständlich erklärt, der Rundspruch habe in Deutschland der werdenden Demokratie zu dienen. Und zwar in ganz Deutschland ohne Rücksicht auf die Zonengrenzen. "Aber", so fährt er fort, "wenn die Demokratie in Deutschland wirklich Wurzel fassen soll, brauchen wir Staatsbürger, die selbst denken". Die alte, deutsche Untertänigkeit und der verhängnisvolle Autoritätsglaube, dass man "oben" schon das Richtige mache, hatten in ihm keinen Freund. Hier sieht er eine grosse Aufgabe von Radio und Fernsehen. "Nur Staatsbürger, die wirklich im Bilde sind, die umfassend und wahrheitsgemäss unterrichtet sind, können selbst denken, können sich ein unabhängiges Urteil bilden. Es kommt deshalb auf die gute Information an, auf die Wahrheit, auf die umfassende Darstellung der Wirklichkeit".

Hier wird der Grund sichtbar für die grosse Verantwortung, die alle Radio-, Film- und Fernseherschaffenden in der heutigen Zeit erfüllen muss. Wenn sie sich zu unwahren und verfälschten Sendungen und Werken hergeben, machen sie sich an falschen Urteilen und Entschlüssen ihres Volkes mitschuldig und helfen vielleicht mit, es ins Verderben zu reissen. Andererseits besteht auch die Pflicht dieser Organisationen, schöpferisch tätigen und fähigen Menschen mit ihrer ganzen Kraft zu helfen, dass sie ihre Arbeit unter möglichst günstigen Bedingungen leisten können, dass sie ausreichend zu leben haben. Ist das nicht der Fall, dann besteht die Gefahr, dass sie andere Bindungen eingehen müssen, um nicht zu hungern, was ihre Sendungen tendenziös beeinflussen kann. Das ist leider bei unserm Rundspruch möglich, bei dem Autoren, von denen schliesslich alles abhängt, in wahrhaft unsozialer Weise unterbezahlt werden und sich dann zum Teil verkaufen müssen, weil sie sonst nicht leben könnten. Wahrhaft unwürdige Zustände, besonders wenn man bedenkt, dass blosses Bürobeamte und Techniker weit besser gestellt sind.

Mit Recht weist Dr. Schmidt darauf hin, dass diese exakte und wahrheitsgetreue Informationsarbeit nicht immer bequem ist. Denn sie muss auch vollständig sein, alle wesentlichen Elemente eines Sachverhaltes umfassen, sonst wird sie unwahr. Man kann im öffentlichen Informationsdienst durch falsches Verschweigen oft mehr Unheil anrichten als durch zu vieles Reden. Er ist z.B. stolz darauf, dass seine Hörer den Aufstand Ungarns am Rundspruch nicht nur angehört haben, sondern ihn sozusagen miterleben konnten. Dass alle Sendungen dabei nicht nur

in einem gefälligen Gewande, sondern in möglichst künstlerischer Form dargeboten werden, ist dabei verständlich. Sie sollen packend und erheben wirken, und das können sie nicht, wenn sie in schlechter Verpackung, langweilig und unordentlich daherkommen, selbst wenn sie wertvollste Gedanken enthalten.

Dr. Schmidt hat auch Zivilcourage bewiesen. Er organisierte Sendungen über das dritte Reich und über den zweiten Weltkrieg, trotzdem er wusste, dass sie keine schönen Erinnerungen wachriefen. Und in seinem Abschiedswort bemerkt er, dass die recht verstandene Demokratie, in der das Volk nicht nur zu gelegentlichen, politischen Willenskundgebungen zur Wahlurne geht, sondern in der es sich in seinem ganzen sittlichen und kulturellen Bestand dauernd darstellt und betätigt, - das persönliche oder gar das öffentliche Leben in Deutschland noch keineswegs durchpulst. Denn Demokratie ist nicht nur die Form des politischen Lebens, nicht nur Anwendung von Spielregeln, nicht nur ein Verfahren zur Verteilung von Posten. "Demokratie ist, wenn sie lebendig und schöpferisch sein soll, auch im Vollzug ihrer Spielregeln an ihren Inhalt gebunden, also an den Wert der Persönlichkeit, der Wahrheit, der Freiheit, der Gerechtigkeit, der Toleranz. Wir können ruhig sagen, sie ist an die Liebe gebunden".

Er sieht es als wichtigste deutsche Aufgabe an, diese Demokratie in Deutschland lebendige Wirklichkeit werden zu lassen, ist aber der Ueberzeugung, dass sie erst zum kleinen Teil erfüllt sei. Er weiss, der Abstand der deutschen Demokratie von der englischen oder amerikanischen noch immer sehr gross ist, und dass sie eben nicht durch jahrhundertalte Tradition gesichert ist.

Wir wissen nicht, warum Dr. Schmidt seinen Posten verlassen musste, und fühlen uns deshalb etwas beunruhigt. Deutschland hat bestimmt keinen Ueberfluss an Männern, die über das Wesen der Demokratie so gut Bescheid wissen (nicht einmal wir). Es wäre auch für seine Nachbarn eine Beruhigung, Männer dieser Gesinnung auf den wichtigen Posten zu wissen. Doch bleibt zu hoffen, dass er in den neun Jahren nicht vergeblich gesät hat und sich solche Wahrheiten, die auf dem christlichen Grundgedanken der allgemeinen Brüderlichkeit beruhen, auch in Deutschland immer mehr ausbreiten.

Aus aller Welt

Deutschland

- KuF. Kants ermunternder Rat "Habe Mut, Dich Deines eigenen Verstandes zu bedienen!" gelte in besonderer Weise für den Filmfreund, heisst es in einem Aufsatz "Der Film als Bildungsmittel", den die Zeitschrift "der junge Mann" (Kassel) veröffentlicht. Durch verstärkte Eigenverantwortlichkeit und Selbstdisziplin des Kinopublikums könne vielleicht eine Wandlung "der vielzitierten Geissel Publikums-geschmack herbeigeführt werden, auf die sich die Verantwortlichen (des Films) zu ihrer Rechtfertigung immer wieder berufen".

- Die Filmklubs verschiedener deutscher Länder schlossen sich in Delmenhorst zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammen, wobei der Oberbürgermeister sich in der Begrüssungsansprache mit dem künstlerischen Film beschäftigte. Er vertrat die Ansicht, dass die Kunst immer von der herrschenden Macht abhängig sei. Diese Macht sei augenblicklich das Geld. - (Deutschland selber dürfte durch unabhängige künstlerische Leistungen den Beweis dafür erbracht haben, dass eine derartige Verallgemeinerung nicht zulässig ist).

- Die "Gilde deutscher Filmkunstfreunde" hat dem zuständigen Verleiher mitgeteilt, dass sie zwar die Einfuhr des wertvollen italienischen Films "Ossessione" begrüsse, dass aber die 69 Mitgliedstheater der Gilde den Film nicht spielen könnten, wenn es bei dem vorgesehenen Titel "Wenn das Weib begehrt" bliebe.

- Gegen die vom Bonner Bundestag beschlossene Atombewaffnung der Bundeswehr protestierte u. a. auch die schweizerische Schauspielerin Maria Schell. -